

# günztal

SPIEGEL



**25**  
**JAHRE**

Stiftung  
KulturLandschaft  
Günztal

## Wildbienen

Sympathieträger & Lobbyisten für den Naturschutz

## Aus Liebe zur Natur im Günztal



Das Ehepaar Thiel aus München

Im Jahr 2006 ist das Ehepaar Inge und Otto Thiel aus München erstmalig auf uns aufmerksam geworden und wurde bald darauf Mitglied im „Förderverein die Stiftung Kulturlandschaft Günztal e.V.“. In den darauf folgenden 15 Jahren wurde die Verbindung zu unserer Naturschutzstiftung enger und das Paar nahm an vielen unserer Exkursionen und Veranstaltungen teil. So wuchs einerseits die Liebe zur Natur im Günztal und andererseits die Faszination für unsere professionelle und nachhaltige Arbeit.

Inzwischen ist das naturbegeisterte Ehepaar leider verstorben. Doch das Paar hat uns – und somit der Natur im Günztal – ein großes Geschenk hinterlassen. Es hat die Günztal Stiftung als Erbin eingesetzt.

Dem Wunsch von Familie Thiel entsprechend haben wir ihren großzügigen Nachlass, bestehend aus Immobilien und Wertpapieren, dem Grundstockvermögen der Günztal Stiftung zugeführt. Das bedeutet, dass ihr Erbe dauerhaft erhalten bleibt und die daraus resultierenden jährlichen Erträge für Naturschutzprojekte hier im Günztal verwendet werden können. Mit ein Grund für die Erbschaft war auch, dass wir – als gemeinnützige Stiftung – von der Erbschafts- und Schenkungssteuer befreit sind.

In Dankbarkeit behalten wir Frau und Herrn Thiel in bester Erinnerung. Zu ihrem Angedenken haben wir zwei Baumgruppen bestehend aus jeweils drei Eichen und einigen Sträuchern im Günztal gepflanzt.



Michael Nett und Peter Rietzler (v.l.n.r.)

### Ein Geschenk das überdauert

Falls auch Sie darüber nachdenken, die Stiftung Kulturlandschaft Günztal in Ihrem Testament zu bedenken, nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf. Wir beraten Sie vertraulich, unverbindlich und kostenlos. Ihre Ansprechpartner bei der Stiftung sind Peter Rietzler und Michael Nett (Stiftungsvorstand).

#### Kontakt:

Telefon: 08332 925797 oder  
E-Mail: [vorstand@stiftung-kulturlandschaft-guenztal.de](mailto:vorstand@stiftung-kulturlandschaft-guenztal.de)

### Die Günz ist die Lebensader unserer Region – vom Allgäu bis zur Donau

Das Günztal ist Heimat und Regenerationsquelle für uns alle. Für viele Tiere und Pflanzen ist es das letzte Refugium. Doch nur 1% des Günztals steht unter Naturschutz. Die Günztal-Stiftung setzt sich seit über 20 Jahren dafür ein, der bedrohten Natur an der Günz mehr Raum zu geben und ihre



Artenvielfalt zu schützen. Ganz praktisch bedeutet das: Wir schaffen entlang der Günz neue Biotopverbünde und verbinden sie miteinander. In diesem Biotopverbund kann sich die Natur wieder selbst regenerieren. Unsere



Die Blauschillersandbiene (*Andrena agilissima*) auf einer Senfblüte.

#### Kontakt

**Projektbüro Ottobeuren**  
Bahnhofstraße 38 · 87724 Ottobeuren  
Tel.: 08332 790538 · Fax.: 03222 3232583  
[info@guenztal.de](mailto:info@guenztal.de)  
**Projektbüro Ichenhausen**  
Tel.: 0171 3147435 · Fax.: 03222 3232583  
[julia.sing@guenztal.de](mailto:julia.sing@guenztal.de)  
**Vorstand Stiftung**  
Bergstraße 45 · 87724 Ottobeuren  
Tel.: 08332 925797 · Fax.: 08332 925798  
[vorstand@stiftung-kulturlandschaft-guenztal.de](mailto:vorstand@stiftung-kulturlandschaft-guenztal.de)

#### Spenden

HypoVereinsbank Memmingen  
IBAN: DE83 7312 0075 0002 6677 11  
BIC: HYVEDEMM436

#### Förderung

Die Naturschutzarbeit im Günztal wird gefördert im Rahmen der „Gebietsbetreuung Günztal“ aus Mitteln des Bayerischen Naturschutzfonds. Die „Projektbetreuung Günztal“ wird gefördert von der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt. Eine zusätzliche Förderung leistet die Anton & Petra Ehrmann Stiftung.

ANTON & PETRA  
**EHRMANN**  
STIFTUNG

Bayerischer Naturschutzfonds  
Stiftung des Öffentlichen Rechts



ZOOLOGISCHE  
GESELLSCHAFT  
FRANKFURT

#### Impressum

Herausgeber: Stiftung Kulturlandschaft Günztal  
Redaktion: Sebastian Hopfenmüller, Claudia Köck  
Druck: Memminger Medien Centrum.  
Layout & Grafik: Claudia Köck  
Der Günztal-Spiegel wird ermöglicht durch Spenden von: Fotos: Sebastian Hopfenmüller (Titel, S.2 o., S.3. u., Rückseite), Manfred Gürtler (S.2 li., S.3 re.), Gerhard Herb (S.3 o.)  
Repro & Druckkosten: Huhtamaki (Ronsberg)  
Versand: Ehrmann GmbH (Oberschöneck)



## Liebe Leserinnen und Leser,

Vor gut fünf Jahren wurde unter dem Titel „Rettet die Bienen“ das bislang erfolgreichste Volksbegehren in Bayern initiiert. Offensichtlich sind Bienen Sympathieträger und wichtige Lobbyisten für den Naturschutz. Doch welche Bienen gilt es eigentlich zu retten? Die heimische Honigbiene, die von Imkern gepflegt wird, wohl kaum. Es sind die vielen und oft unscheinbaren Wildbienenarten.

In Deutschland sind über 600 Bienenarten nachgewiesen und allein in Bayern über 500, von denen jedoch mehr als die Hälfte als gefährdet gelten. Wildbienen sind die wichtigsten Bestäuber etlicher Wild- und Kulturpflanzen und daher unersetzlich. Von der Goldenen Schneckenhausbiene (*Osmia aurulenta*) bis zur Großen Zottelbiene (*Panurgus banksianus*) sind alle Arten wichtig für die Bestäubung und damit für stabile Ökosysteme.

Manche Pflanzen werden ausschließlich von einer oder wenigen Wildbienenarten bestäubt und sind damit extrem abhängig von deren Anwesenheit. Aber auch viele Wildbienen sind auf den Pollen bestimmter Blütenpflanzen spezialisiert und können ohne diese nicht existieren.

Lebensräume für Wildbienen sollten als wichtiger Bestandteil der Kulturlandschaft sowie in Dörfern und Städten mehr Aufmerksamkeit bekommen. Egal ob große Wildblumenwiesen oder geeignete Stauden auf dem Balkon, es gibt viele Möglichkeiten Wildbienen zu fördern und die heimische Bienenvielfalt zu retten.

Dr. Sebastian Hopfenmüller  
Projektmanager Naturschutz  
& Wildbienen-Experte



# Von „wilden“ Bienen

Bienen stellen weltweit die wichtigste Bestäuber-Gruppe dar und sind essenziell für die meisten Wildpflanzen und viele Kulturpflanzen. Über 20.000 Bienenarten, von winzigen Steppenbienen bis zu den großen Hummeln, sorgen auf der ganzen Welt für eine passgenaue Bestäubung und diese faszinierende Vielfalt ist durch nichts zu ersetzen. Doch um nicht noch weitere Bienenarten zu verlieren – denn viele von ihnen stehen auf der roten Liste – müssen wir aktiv werden und ihnen passende Nahrungsquellen und geeignete Lebensräume zur Verfügung stellen.

## Nistplätze

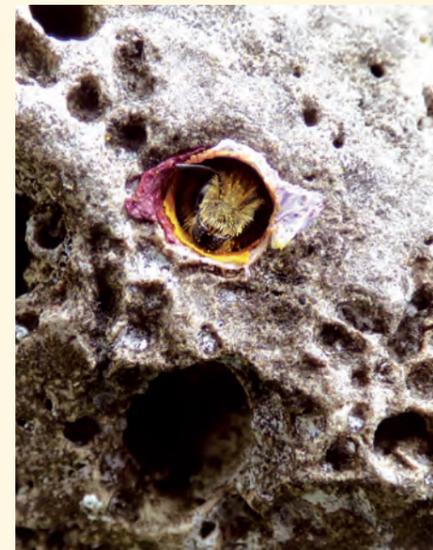
Nistplätze von Wildbienen sind sehr verschieden, jedoch nisten die meisten Arten im Boden. Bevorzugt werden spärlich bewachsene, etwas geneigte und gut besonnte Flächen. Sind die Böden dann noch leicht, weil sandig, können die Wildbienen dort gut graben und ihre Nester anlegen, welche durch die lockeren Böden zusätzlich vor Staunässe geschützt sind. Manche Arten bevorzugen auch Steilwände, wie sie an natürlichen Flussläufen vorkommen. Bei uns im Günztal müssen sie jedoch oft Ersatzlebensräume wie Sandgruben beziehen. Die meisten oberirdisch nistenden Arten nutzen vorhandene Löcher in Totholz oder Pflanzenstängeln und einige wenige nagen sich selbst Gänge in morsches Holz, wie etwa die großen schwarzen Holzbienen. Rund ein Viertel der Wildbienenarten bauen keine eigenen Nester. Man nennt sie Kuckucksbienen. Wie der Vogel Kuckuck legen sie ihre Eier heimlich

in Nester anderer Wildbienen. Dabei sind sie oft auf wenige Wirtsarten spezialisiert.

## Nahrung

Wildbienen brauchen Pollen und Nektar zum Überleben. Nektar wird hauptsächlich von erwachsenen Bienen als „Flugbenzin“ getrunken. Der Pollen ist Futtermittel für die Nachkommen. Bei solitären, also einzeln lebenden Arten legen die Weibchen in der Regel einzeln verschlossene Brutzellen an. Jede Zelle wird mit ausreichend Pollen und eventuell etwas Nektar versorgt. Dann wird ein Ei darauf abgelegt und die Zelle dicht verschlossen. Aus dem Ei schlüpft nach kurzer Zeit eine Larve, die den Futtermittelvorrat auffrisst und sich verpuppt. Vor allem bei im Frühjahr fliegenden Arten entwickelt sich in der Brutzelle bereits im Sommer das erwachsene Tier. Es wartet die kalte Jahreszeit im Kokon ab, um dann im Frühjahr zu schlüpfen. Für viele Wildbienen ist Pollen nicht gleich Pollen. Sie sind mehr oder weniger spezialisiert auf gewisse Blütenpflanzen. Die Glockenblumen-Felsenbiene (*Hoplitis mitis*, siehe Titelfoto) nutzt, wie der Name schon vermuten lässt, nur den Pollen von Glockenblumen, während die Rainfarn-Maskenbiene (*Hylaeus nigritus*) auf den Pollen von Korbblütlern, wie Rainfarn, spezialisiert ist. Ohne ihre Nahrungspflanzen können sie also nicht überleben und viele von ihnen sind daher selten geworden oder – wie die Glockenblumen-Felsenbiene – stark gefährdet.

Besonders wichtige Pflanzen sind unter anderem Schmetterlingsblütler, wie Horn-



Die Zottige Felsenbiene (*Hoplitis villosa*) kleidet ihr Nest mit Blütenblättern aus, welche sie z.B. am Wald-Storchschnabel oder Mohn sammelt. Nistplatz ist hier ein löchriger Kalkstein.

und Hufeisenklee, Glockenblumen, Gewöhnlicher Natternkopf und Korbblütler, wie Flockenblumen oder Wiesenpippau. Unter den Bäumen sind Weiden besonders wichtig und bieten Wildbienen wie Honigbienen im Frühjahr reichlich Nektar, die männlichen Bäume liefern auch Pollen.

## Honigbienen

Die Honigbiene ist das Nutztier unter den heimischen Bienen. Als hochsoziale Art hat sie eine Sonderstellung unter den heimischen Bienen, da der gesamte Staat mit mehreren tausend Tieren überwintert. Dafür braucht sie einen großen Futtermittelvorrat, der auch uns Menschen schmeckt. Zwar gibt es auch unter den Wildbienen soziale Arten, etwa bei den Hummeln und Furchenbienen, doch bei diesen überwintern nur junge Königinnen und diese sogar ohne Futtermittelvorrat. Sie überstehen die kalte Jahreszeit in einer Winterstarre und leben von ihren Fettreserven.

Das Halten von Honigbienen ist wieder zum Trend geworden, was allerdings zu Problemen für Wildbienen führen kann. Solange die Landschaften immer ärmer an Blüten werden, es aber immer mehr Honigbienenenvölker gibt, entsteht zwangsläufig ein Nahrungsmangel, der zur Konkurrenz von Wild- und Honigbienen führt. Daher sollte jedem klar sein, dass Imkern kein Beitrag zum Naturschutz ist. Es ist eine Nutztierhaltung, welche – ohne tiefere Kenntnis (insbesondere Bienenkrankheiten) – sogar zur Gefahr für andere Imker und deren Völker werden kann. Für verantwortungsvolles Imkern, bieten

regionale Imkereivereine Ausbildungen an. Und generell gilt: wer allen Bienen etwas Gutes tun will, sollte für mehr heimische Blütenressourcen sorgen, ob im Garten, auf der Wiese oder auch im Wald.

## Wildbienen im Günztal

Im Günztal gibt es weit über 100 Arten von Wildbienen, die in verschiedenen Lebensräumen zu finden sind. Besonders artenreich sind magere, blütenreiche Wiesen, aber auch Abbaustellen, wie Sandgruben, die nicht intensiv genutzt werden. Bei uns im Günztal kommen sogar einige seltene und gefährdete Arten vor, wie beispielsweise die Geriefte Steilwand-Schmalbiene (*Lasioglossum limbellum*). Sie nistet in Steilwänden, welche im Günztal leider selten sind. Allerdings kann die Art auch Mini-Steilwände nutzen, wie der Nachweis an einem von uns angelegten Nisthügel bei Frickenhausen zeigt. Eine weitere, in Bayern stark gefährdete Art ist die Glockenblumen-Felsenbiene (siehe Titelfoto), die wir an mehreren Stellen im Günztal finden konnten. Aufgrund des Mangels an Glockenblumen in der Landschaft ist sie mittlerweile hauptsächlich in blütenreichen Gärten zu finden.

## Tipps & Links

Für alle, die jetzt noch mehr über Wildbienen wissen möchten haben wir „Futter“.

### Bücher:

Wildbienen, Die anderen Bienen (Paul Westrich) oder Bienen retten (Sebastian Hopfenmüller, Eva Stangler)

### Nisthilfen:

Auf der Webseite von Paul Westrich finden sich neben vielen Informationen rund um Wildbienen auch gute Anleitungen für geeignete Nisthilfen:

[www.wildbienen.info/artenschutz](http://www.wildbienen.info/artenschutz)



Eine Art, die Nisthilfen sehr schnell besiedelt, ist die Rote Mauerbiene (*Osmia bicornis*). Zum Nestbau benutzt sie Erde oder Lehm, von Feuchtstellen oder Gewässerrändern.

## Wildbienen fördern!

Mit den sogenannten „Mikrohabitat-Inseln“ die wir im Rahmen unseres Projekts anlegen, fördern wir natürlich auch Wildbienen. Sie bestehen aus den fünf wichtigsten Lebensraumstrukturen, die Insekten zum Leben benötigen, und insbesondere Nisthügel und Blumenwiesen sind dabei wesentliche Komponenten für Wildbienen. Doch auch Totholz und Brachestrukturen mit abgestorbenen Pflanzenstängeln fördern manche Wildbienen. Durch die Anlage von Hecken und bienenfreundlichen Gehölzen wie Weiden und Obstbäumen können wir ebenfalls unsere heimischen Bienenarten unterstützen.



Wildblumenwiesen wie diese bei Kettershausen bieten Insekten wie Wildbienen im Frühjahr und Sommer Nahrung.

Im Rahmen unseres aktuellen Projektes „Insektenfreundliches Günztal“ finden vielfältige Maßnahmen zur Förderung von Insektenlebensräumen im Günztal statt. Eine wichtige Rolle spielt dabei der Insektenschutz auf Wiesen und Weiden. Das Projekt wird gefördert im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt vom Bundesamt für Naturschutz und dem Bayerischen Naturschutzfonds.